

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

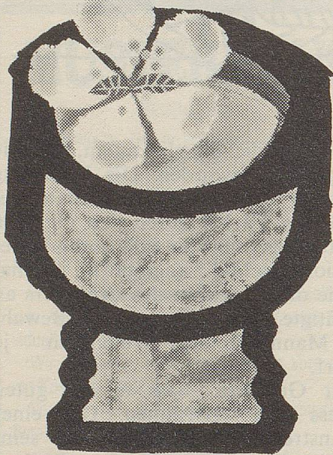
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

men aber aus Kalifornien und sind Studenten, und im Gespräch mit ihnen wundert man sich über ihr Wissen. In Zürich flanieren wir durch die Bahnhofstrasse und vernehmen Arabisch, Dänisch und Bayrisch, und abends unterhalten wir uns gestikulierend am Limmatquai mit einem italienischen Porträtmaler. Wir machen im strömenden Regen eine vierstündige Rundfahrt auf dem Bodensee und lesen den neuesten Asterix und spielen in der gemütlichen Kabine Scrabble mit zwei wildfremden Kölnern.

Natürlich haben wir schon recht viel von der Welt gesehen. In diesem Jahr jedoch überlassen wir es genüsslich den andern, zu wandern. Ich verstehe, weiss Trost, dass es einen hinauszieht, um Neues kennenzulernen. Aber kennt man eigentlich auch das viele Schöne daheim? Da flitzt einer dem Bosphorus entlang oder reitet per Kamel durch die Wüste. Aber den Jugendfreund, der im Toggenburg lebt, den hat er seit der Schulzeit nicht mehr gesehen. Und auf dem Säntis war er noch nie. Und die kleinen Dörfer im Waadtland mit den guten Pintli, die sind ihm völlig fremd. Er kennt die Fjorde Norwegens, aber die hübschen Spycher im Emmental, die kennt er nicht. Er weiss, wie Eskimos ihre Hunde dressieren. Aber wie die Freibur-

ger ihren Käse machen, das hat er noch nie gesehen.

Wie wäre es denn, wenn wir uns vornähmen, zwischendurch einmal ein Schweizer Ferienjahr einzuschalten? Lassen wir doch einmal den Grand Canyon aus dem Spiel. Und all die Wildparks in Afrika. Und den Tadsch Mahal. Und entdecken wir das Alpenglühen am Silberhorn. Oder die Soldanellen am Rande des Aletsch. Ich bin überzeugt, wir werden ebenso erfüllt und begeistert in den Alltag zurückkehren wie von unserem Aufenthalt in der Ferne. Denn sicher gilt auch hier das Wort: «Wo Ihr's packt, da ist es interessant!»

Gertrud

Liebe Sauregurkenzeit

Die Sauregurkenzeit, der Schrecken aller Zeitungslute, hat auch ihr Gutes. Sie beschert uns, als Ausgleich zu den vielen Katastrophenmeldungen, manchmal Erfreuliches.

So brachte eine Zeitung die Schlagzeile: «Magerwiesen statt Rasen», plädierte für das «Mätteli» und sagte dem «gepflegten Rasen» den Kampf an. Das ist mir aus der Seele gesprochen, wenn ich meinen Rasen ansehe, der langsam aber sicher zum Mätteli ausartet, statt gepflegt zu sein. Der Glattbruggler Lehrer Jürg Leuenberger hat meine volle Sympathie, wenn er der «ungerechtfertigten Vergewaltigung der Natur» entgegenarbeitet. Ab heute freue ich mich an meinem Mätteli und erspare mir den teuren Rasendünger!

Eine weitere gute Nachricht kommt aus den USA: Dort ist man dazu übergegangen, Konsumartikel ohne Markennamen und Werbung zu verkaufen, billiger und schmucklos, ohne aufwendige Verpackung. «No frills» nennt man das. Das habe ich mir schon lange gewünscht. Das dürften wir ruhig übernehmen.

Ja, sogar aus Russland kommt eine gute Nachricht. Da hat doch ein Russe einer Schar kaukasischer Kanarienvögel korrektes Pfeifen beigebracht, so dass sie sogar Strauss pfeifen können, im Ensemble natürlich!

Es lebe die Sauregurkenzeit! Ich wünschte mir noch mehr solche Meldungen und weniger schlechte Nachrichten. Hege

Die Katze auf dem heissen Blechdach,

was für ein berühmtes Theaterstück, und so ein schöner Titel noch dazu. Nur leider für Katzenfreunde gar nicht massgebend. Denn Katzen lieben weder heisses Blech, noch kaltes. Sie lieben was warm, weich und mollig ist. Kein Wunder, ist ihr Lieblings-Spielplatz der Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!



Vorurteile

Obwohl zu Sommerbeginn ein freundlicher Zeitungsartikel die Vorzüge Italiens als Ferienland hervorgehoben und betont hatte, man solle dieses Sonnenland nicht mit Furcht, sondern lediglich mit Vorsicht bereisen, konnte ich während meines Aufenthaltes in Rom und Neapel nicht anders, als andauernd verkrampft an mein Geld zu denken. Die grossen Scheine hatte ich in die Taschen der Blue jeans, die kleineren in den Büstenhalter genäht, der – das hatte ich nicht vorausbedacht – bei jeder Bewegung peinlich hörbar zu knistern begann.

Nach anstrengenden Reisetagen bei heissem, trockenem Scirocco, nach zermürbenden Stunden vor den geschlossenen Toren bestreiter Flugplätze, immerzu aufmerksam das Gepäck bewachend, nach vielerlei Aengsten an Bord inländischer Maschinen, die plötzlich geräumt werden mussten wegen irgendeines Alarmer, kam endlich die Stunde, in der ein Schweizer Flugzeug in Rom landen und die ermatteten

Passagiere aufnehmen konnte. Endlich gab es wieder freundliches Bedienungspersonal, zu Essen und zu Trinken, die Sitzlehnen funktionierten, und die Sicherheitsgurten hingen nicht ausgeleiert und nutzlos um die Leute herum. Und vor allem konnte man endlich die auf Taschen und Täschchen gepressten Arme lockern und aufatmen: im Flugzeug war man bereits wieder in der lieben, braven, anständigen, ordentlichen Schweiz, wo niemand streikt und einem kein Mensch Geld und Gut vom Leibe reisst.

In Zürich wollte ich mich am Tag darauf in einem schönen Strandbad von den Strapazen der Italienreise erholen. Friedlich schlummerte ich ein paar Stündchen dahin. Gegen Abend wanderte ich erquickt in die Kabine zum Garderobenschrank. Natürlich hatte ich ihn nicht abgeschlossen. Das war, meiner betonten Ansicht nach, keinesfalls nötig in der anständigen, ordentlichen Schweiz, wo man unbesorgt Autos am Strassenrand parkieren und auch sonst Dinge